Aus der Poliklinik für innere Krankheiten:
Geheimrat Professor Dr. Rosin und Dr. P. Hirsch

Beiträge zur Kenntnis der Stomatitis Ulcero-Membranosa Plaut-Vincenti

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Ernst Schütte
Stabsveterinär a. D. Dr. med. vet.
approb. Zahnarzt aus Bad Pyrmont

Tag der Promotion: 2. Mai 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

188

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Kraus**

In der Poliklinik für Innere Krankheiten, weiland Professor Dr. Albu und Dr. Paul Hirsch hatte ich Gelegenheit, 2 Fälle von Plautscher Erkrankung zu beobachten, die hinsichtlich ihres bakteriologischen Befundes sowie ihrer Heilung von kasuistischem Interesse sind.

Die Ansichten über Aetiologie, Verlauf und Behandlung weichen sehr von einander ab.

Das Prioritätsrecht ist unzweifelhaft auf Seiten Plauts, und man sollte daher nicht von Vincentscher, sondern von Plautscher Angina bezw. Stomatitis sprechen.

Als feststehend geht aus der Literatur hervor, daß die fus. Baz. im Verein mit den Spirochaeten als Erreger der Stomatitis ulc. anzusehen sind. Inwieweit aber dem einen oder dem anderen der beiden Erreger oder der synergetischen Wirkung beider eine größere Bedeutung in ihrer Pathogenität zukommt, ist noch nicht ganz klar gestellt.

Dieses Leiden ist sehr oft mit anderen Krankheitszuständen zusammen beobachtet worden, oftmals gleichzeitig mit Diphtherie oder Lues. Einmaliges Ueberstehen bietet keine Gewähr gegen eine Wiedererkrankung.

Eigene Beobachtungen.

In beiden Fällen handelte es sich um ausgedehnte Ulzerationen im Bereiche der ganzen Mundschleimhaut, verbunden mit hochgradiger schmerzhafter Lymphdrüsenschwellung, Salivation und starkem Foetor ex ore.

Die Behandlung bestand in täglichem Betupfen mit Neosalvarsan 0,1 zu Glyzerin 10,0.

Ergebnis.

1. Fusif. Baz. und Spirochaeten befinden sich nur in tiefgehenden Defekten in Reinkultur.

2. Als charakteristische Merkmale der ursächlichen Spirochaete sind anzusehen:

a) ihr gestrekter Verlauf;

b) ihre flachen, nur angedeuteten, weit auseinanderliegenden, ziemlich gleichmäßigen Windungen.

c) ihr Körper ist gleichmäßig zart, 5—9 Mikra lang.

3. Als charakteristische Merkmale des fusif. Baz. sind anzusehen:

a) sein mäßig gekrümmter Verlauf;

b) seine spindelförmige Anschwellung in der Mitte;

c) seine Vakuolenbildung, die fast immer nachweisbar ist, wenn nicht zu intensiv gefärbt ist;

d) daß das eine Ende zugespitzt ist, während das andere mäßig abgestumpft ist;

e) seine Größe beträgt 2,5—5 Mikra;

f) f) seine Lagerung erscheint häufig als Diplobaz. meist regellos zerstreut, vereinzelt radiär in Büschelform.

4. Die fusif. Baz. überwiegen in oberflächlichen Defekten bedeutend an Zahl die Spirochaeten, die in den tiefergreifenden Geschwüren zahlreicher sind.

5. Auf der Höhe der Erkrankung besteht eine ausgesprochene Hyperleukozytose.

6. Infolge der Salvarsanbehandlung verschwinden in den Ulzerationen die Spirochaeten; eine erhebliche Verminderung läßt sich bereits nach 24 Stunden feststellen, wobei Degenerationsformen nachweisbar sind.

7. Die in den abgestoßenen Epithelien eingeschlossenen fus. Baz. geben zu der Annahme Veranlassung, daß sie in erster Linie eine nekrotisierende Wirkung ausüben.

Die Tatsache, daß die Spirochaeten in den tief greifenden ulzerösen Prozessen ohne Beimengung anderer Bakterien die fus. Baz. an Zahl überwiegen, auf der Oberfläche der Schleimhaut dagegen in geringerer Zahl sich vorfinden, und die Feststellung, daß die Spirochaeten infolge der Salvarsanbehandlung schnell zerfallen, und die Geschwüre trotz des Vorhandenseins von fus. Baz. schnell abheilen, sprechen dafür, daß die toxische und Tiefenwirkung in erster Linie den Spirochaeten zuzuschreiben ist.

Der Krankheitsverlauf lehrt in beiden Fällen, daß wir in dem Salvarsan eine sehr willkommene Bereicherung des Arzneischatzes zur Bekämpfung der Stomatitis ulcerosa haben.

Lebenslauf.

Ich, Ernst August Wilhelm Schütte, wurde am 9. 3. 1887 als Sohn des Landwirts Fritz Schütte zu Pyrmont geboren. Ich besuchte das Pädagogium zu Pyrmont und das Realgymnasium zu Lippstadt, wo ich am 19. Februar 1906 das Abiturientenexamen bestand. Vom 1. 10. 1906—30. 9. 1907 diente ich als Einj.-Freiw. im Fa.-Rgt. 10. Ich studierte vom 15. Oktober 1907 bis 15. 3. 1911 auf der tierärztl. Hochschule zu Berlin. Hier bestand ich am 27. 4. 1909 die naturwissenschaftliche Prüfung und am 5. August 1911 die tierärztliche Staatsprüfung. Am 10. August 1911 wurde ich zum Unterveterinär an der Mil. Vet.-Akademie ernannt und am 20. 2. 1912 zum Veterinär befördert unter gleichzeitiger Versetzung in das Fa.-Rgt. 8 in Saarlouis. Von Aug. 1914—Okt. 1918 nahm ich am Feldzuge teil und wurde dann zur Mil. Vet.-Akad. kommandiert. Von Februar 1919—Ostern 1921 studierte ich an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin Zahnheilkunde und bestand dortselbst am 18. April 1921 das Staatsexamen.